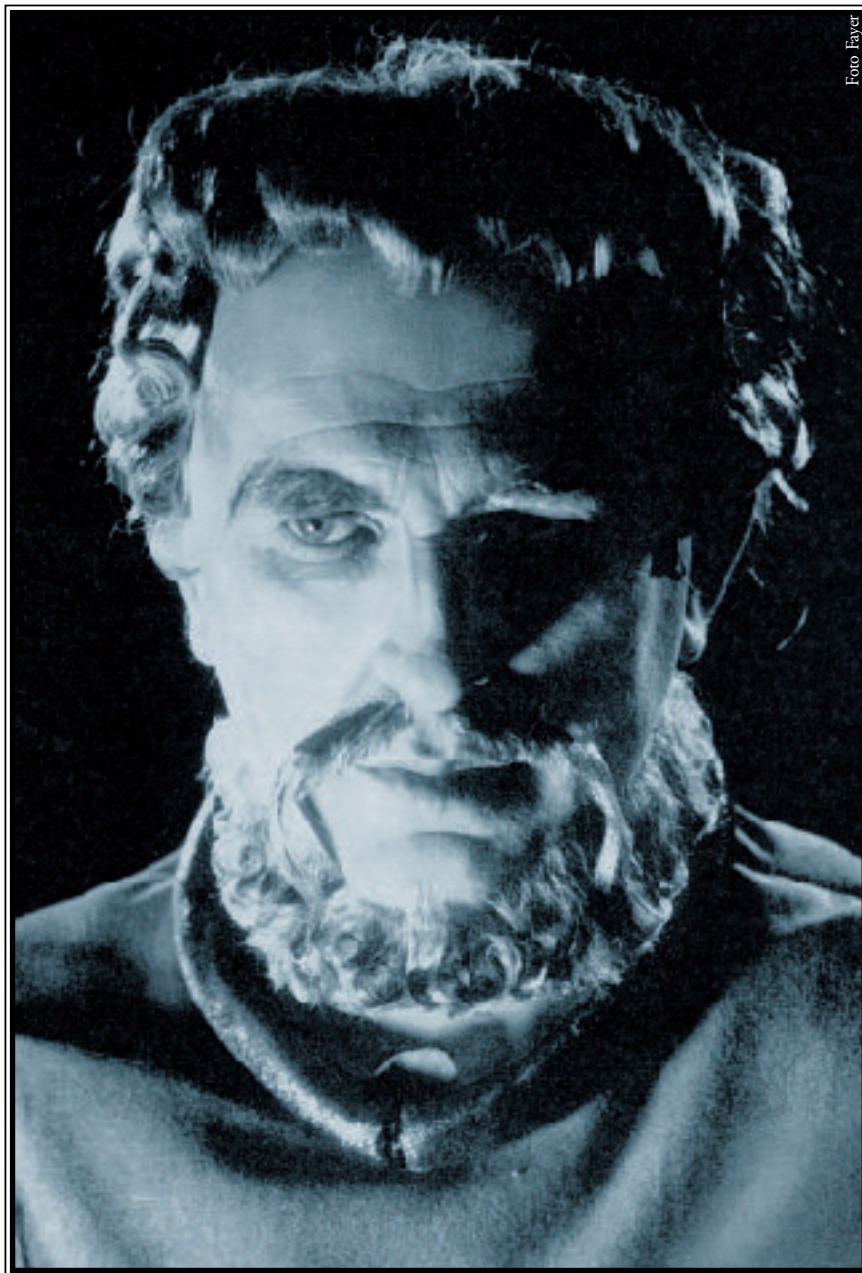




HANS HOTTER ZUM 90. GEBURTSTAG

Wotans Abschied und Winterreise

Zeuge des Jahrhunderts: Hans Hotter, der am 19. Januar seinen 90. Geburtstag feierte, ist seit siebzig Jahren im Musikleben aktiv; die Reihe seiner Dirigenten reicht von Richard Strauss bis Zubin Mehta. Und wie kaum einem Sänger ist es ihm gelungen, die Autorität des Heldenbaritons mit der Sensibilität des Liedersängers zu vereinen.

Ein Portrait von Thomas Voigt.

Damals habe ich viel von ihm gelernt: was ein wirklicher dramatischer Sängerdarsteller aus einer Parlandopassage machen kann und wie Wagner auch in echtem Legato zu singen ist. Sein Abschied in der ‚Walküre‘ war so mächtig und dabei so zart, sein Monolog im zweiten Akt unvergeßlich. Mehr als zwanzig Minuten schienen wie im Fluge zu vergehen und brachten eine dynamische Skala vom ruhevollsten Pianissimo bis zum heftigsten Fortissimo.“

Hans Hotter als Wotan – was Georg Solti vor einigen Jahren als prägenden ersten Eindruck beschrieben hat, werden unzählige Hörer nachvollziehen können: Hotter war und ist *der* Wotan schlechthin; zumindest auf Platten findet man kaum einen Sänger, der in dieser Partie Autorität und Empfindsamkeit so selbstverständlich zu vereinen wußte wie er.

Im Gegensatz zu vielen Heldenbaritonengestaltete Hotter seine Opernpartien mit der vokalen Differenziertheit und Sensibilität des Liedersängers. Das Außergewöhnliche seiner Art des Vortrags hört man vielleicht am besten in jenen episch breiten Wagner-Monologen, die selbst bei Insidern wegen ihrer Länge gefürchtet sind: Wotans Monolog im zweiten Aufzug der „Walküre“ und die Erzählung des Gurnemanz im „Parsifal“. Was bei anderen Sängern, selbst bei bedeutenden, schnell eintönig wird, klingt bei Hotter so spannend wie ein „Schwanengesang“ oder eine „Winterreise“. Und so, wie bei den Opernfiguren, die Hotter verkörperte, immer die Kunst des Liedersängers zum Vorschein kommt, hört man in seinen Liedaufnahmen auch die Gestaltungskraft und Erfahrung des Bühnensängers. Zum Beispiel bei Stücken wie „Der Atlas“ und „Der Doppelgänger“ in Schuberts „Schwanengesang“. Da verfügt Hotter über eine Expressivität und Stimmkraft, die man bei lyrischen, für den Liedgesang prädestinierten Sängern oft vermißt. Zugleich singt er mit einer Weichheit und Rundung des Klangs, die bei Heldenbaritonengestalten eher eine Ausnahme sind. Schon das macht seine Einspielungen der Sachs-Monologe aus den „Meistersingern“ so singulär (beide Szenen findet man in der Centenary Collection der Deutschen Grammophon und auf dem Preiser-Portrait, ein wertvolles Fragment des „Flieder-Monologs“ ist in EMIs Karajan-Edition – „The Early Years in Vienna“ – enthalten).

Dennoch war der Sachs für Hotter eher

eine Problempartie, die er nur über einen relativ kurzen Zeitraum (London 1948 – Bayreuth 1956) gesungen hat; bei aller Liebe zum Werk und zur Figur verbindet er mit den „Meistersingern“ auch unangenehme Erfahrungen während seiner Stimmkrise (Spielzeit 1949/50) und der Heuschnupfenzeit, die ihm immer wieder arg zu schaffen machte.

Beispiellose Frühreife

Wenn man heute immer wieder hört, daß junge Sänger scheitern, weil sie viel zu früh zu schwere Rollen übernehmen (was oft genug auch tatsächlich der Fall ist), mag man einwenden, daß es in der Vergangenheit genügend Belege für die gegensätzliche Theorie gegeben hat, die besagt, daß man nur im tiefen Wasser schwimmen lernt. Hans Hotter jedenfalls gehört zu den Glücklichen, die ihre Galeerenjahre an kleinen Theatern schadlos überstanden haben – und die mit ihren Aufgaben gewachsen sind. Sein Bühnendebüt gab der Einundzwanzigjährige in der Rolle des weisen Sprechers in der „Zauberflöte“, mit 23 sang er seinen ersten Amfortas (!), mit 29 erstmals den Wotan – zwar noch nicht auf der Bühne, doch in einer Aufnahme, die man als einzigartiges Dokument sängerischer Frühreife anführen muß („Die Walküre“, zweiter Aufzug; s. CD-Tips).

Schon mit 28 gehörte Hotter zum Ensemble der Bayerischen Staatsoper, behutsam geführt vom damaligen Direktor Clemens Krauss, dessen Einstellung zu jungen Sängern ebenso unkompliziert wie praktisch war: „Für diese Partie sind Sie noch etwas zu jung, aber das wird ja mit jedem Tag besser.“ In München kam Hotter auch bald in Kontakt mit Richard Strauss, der in dem hünenhaften, athletischen Sänger die ideale Verkörperung des Jochanaan in seiner „Salome“ sah. Glücklicherweise sind von Hotters Jochanaan zwei Mitschnitte erhalten, und zwar mit den zentralen Salome-Darstellerinnen der Geschichte, Ljuba Welitsch und Inge Borkh.

Ob Strauss damals geahnt hat, daß Hotter in reiferen Jahren auch die Verkörperung eines Sir Morosus („Die schweigsame Frau“) und La Roche

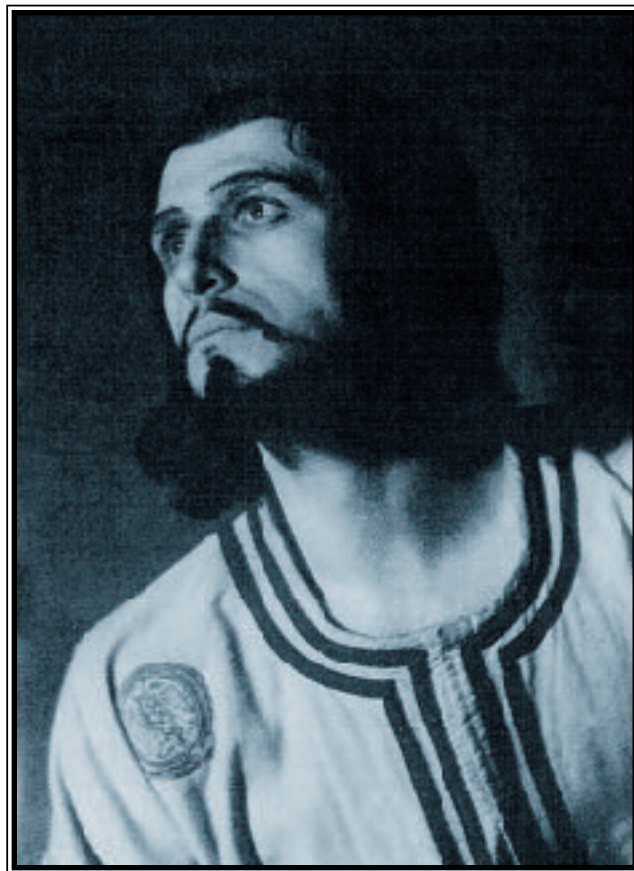
(„Capriccio“) gelingen würde? Manche mögen ihn als Komödianten vielleicht etwas zu „seriös“, zu wenig drastisch finden; doch für meine Begriffe ist Hotter gerade deshalb ein erstklassiger Komödiant, weil er nie übertreibt – zu hören auch in Verdis „Falstaff“ und zu sehen in Rossinis „Barbier“, in der TV-Aufzeichnung aus dem Münchner Cuvilliers-Theater mit Hermann Prey, Erika Köth und Fritz Wunderlich.

Leider habe ich Hotter „live“ nie auf der Bühne erlebt, doch als ich vor kurzem noch einmal die Schlussszene der „Walküre“ hörte, in der 53er Bayreuther Aufführung mit Martha Mödl, konnte ich mir sofort einen Begriff davon machen, warum sich Rolf Liebermann noch 40 Jahre nach einer Probe eben dieser Szene mit denselben Darstellern genau daran erinnerte, „daß alle Anwesenden bei Wotans Abschied nasse Augen bekamen“.

Für einen reflektierenden, einfühlsamen Darsteller wie Hotter dürfte es nicht schwer gewesen sein, von traditioneller Opernregie Abstand zu nehmen und sich dem Neuen (sprich Günther Rennert und Wieland Wagner) zu öffnen. Was so weit ging, daß er sich auch außerhalb Bayreuths für den Darstellungsstil des Wagner-Enkels einsetzte. Und als David Webster, der damalige Intendant der Covent Garden Opera, Hotter die Regie-Arbeit zum neuen „Ring“ unter Georg Solti offerierte, war es wiederum Wieland Wagner, der dem Sänger riet, das Angebot unbedingt anzunehmen. So begann Anfang der 60er Jahre Hotters Laufbahn als Regisseur, die ihn u. a. nach München und Wien führte. An der Wiener Staatsoper inszenierte er ein Werk, das ihm zeit seines Lebens besonders am Herzen lag: Pfitzners „Palestrina“ mit Fritz Wunderlich in der Titelrolle (der Mitschnitt der Aufführung ist auf Myto Records erschienen).

Alterskarriere

Ebenso beispiellos wie seine Frühreife ist die Alterskarriere des Sängers. Noch mit 82 Jahren, also mehr als 60 Jahre nach seinem Bühnendebüt, stand Hotter auf der Opernbühne – als Schigolch in Bergs „Lulu“, in einer Neuproduktion des Pariser Théâtre du Châtelet, die von der EMI mitgeschnit-



Oben: Der 23jährige als Amfortas in Wagners „Parsifal“ (Breslau 1932); unten: als Großinquisitor in Verdis „Don Carlos“ (Wiener Staatsoper, ca. Mitte der 60er Jahre).



CD-Tips

Berg, Lulu (Schigolch)
Migenes, Adam, Fassbaender, Karczykowski
u.a.; Maazel
Wien 1983 (live); RCA (2 CD)

Brahms, Vier ernste Gesänge; Lieder
Bach, Kantate „Ich habe genug“
EMI 1950/51 (CD)



Mussorgsky, Boris
Godunow (Titelpartie)
Mödl, Borg, Hopf,
Fehrenberger u.a.;
Jochum
BR 1957; Myto/
Gebhardt (3 CD)

Schönberg, Gurre-
Lieder (Sprecher)
Dunn, Fassbaender,
Jerusalem u.a.; Chailly
Decca 1989 (CD)



Schubert,
Schwanengesang
und andere Lieder
Gerald Moore, Klavier
EMI 1949-57 (CD)

Schubert, Winterreise
Gerald Moore, Klavier
EMI 1954 (CD)

Strauss, Salome
(Jochanaan)
Welitsch, Höngen,
Svanholm u.a.; Reiner
Met 1952 (live); Myto
(2 CD)



Strauss, Die schweigsame Frau (Morosus)
Güden, Wunderlich,
Prey u.a.; Böhm
Salzburg 1959 (live);
DG (2 CD)

Strauss, Capriccio
(La Roche)
Schwarzkopf, Ludwig,
Gedda, Fischer-Dieskau,
Wächter, Moffo u.a., Philh. Orch., Sawallisch
EMI 1957 (2 CD)

Verdi, Falstaff (Titelpartie, dt.)
Schellenberg, Neumann, Fichtmüller u.a.;
Weissbach
Leipzig 1939 (Rundf.); Preiser (2 CD)

Wagner, Der fliegende Holländer
(Titelpartie)
Ursuleac, Hann, Willer u.a.; Kraus
München 1944 (Rundf.); Preiser (2 CD)

Wagner, Die Meistersinger (Sachs)
Kusche, Treptow, Kupper u.a.; Jochum
München 1949 (live); Myto/Gebhardt
(4 CD)

Wagner, Die Walküre (Wotan), 2. Aufzug
Klose, Fuchs, Melchior u.a.; Seidler-Winkler
Electrola 1938; EMI (CD)

Wagner, Der Ring des Nibelungen (Wotan)
– Mödl, Windgassen, Greindl, Resnik,
Vinay u.a.; Keilberth
Bayreuth 1953 (live); Golden Melodram
(13 CD)
– Nilsson, Windgassen, Frick, Crespini,
King u.a., Wiener Philharmoniker, Solti
Decca (14 CD)

Wagner, Parsifal (Gurnemanz)
Thomas, Dalis, London, Neidlinger, Talvela
u.a.; Knappertsbusch
Bayreuth 1962 (live); Philips (4 CD)

Wagner, Scenes & Arias
Leider, Slezak, Scheidl, Branzell, Völker,
Hotter („Meistersinger“-Monologe), Lorenz,
Reining
1925-43; DG/Centenary Collection (CD)

Les Introuvables du Chant Wagnérien
(Sammlung historischer Aufnahmen, darin
enthalten die Szene Holländer-Senta mit
Nilsson und Hotter)
EMI 1927-57 (4 CD)

Hans Hotter in frühen Aufnahmen
Szenen aus Opern von Marschner, Wagner,
Verdi und Bizet
1939-43; Preiser (CD)

Der Liedersänger Vol. 1
Brahms (Liebesliederwalzer u.a.); Seefried,
Höngen, Meyer-Welfing; Wührer, Nordberg
1943-47; Dante/Musikwelt (CD)

Der Liedersänger Vol. 2
Wolf und Pfützer
Michael Raucheisen, Klavier
1943-45; Dante/Musikwelt (CD)

Der Liedersänger Vol. 3
Schubert (Winterreise, Schwanengesang u.a.)
1943-45; Dante/Musikwelt (3 CD)



Hotter, Der
Mai war mir
gewogen
Kindler,
München
1996, 320 S.,
48 Mark



Als Schigolch in Bergs „Lulu“, mit Patricia Wise in der
Titelpartie (Paris 1986).

ten wurde. Und noch vier Jahre später folgte ein weiterer Auftritt bei den Salzburger Festspielen, als Sprecher in den „Gurre-Liedern“ von Schönberg. Auch jetzt, kurz nach seinem 90. Geburtstag, ist Hotter nach wie vor aktiv, vor allem als Lehrer.

Daß ihm das Pädagogische liegt, ist auch in seiner Autobiographie „Der Mai war mir gewogen“ immer wieder zwischen den Zeilen zu lesen. Wohl finden sich hier auch etliche Anekdoten (meine Lieblingsgeschichte ist die Straßenbahn-Episode mit Hildegard Ranzak, S. 143 f.), doch überwiegend tritt Hotter hier als weiser Lehrer und wissender Sänger in Erscheinung; so verwundert auch nicht, daß Dietrich Fischer-Dieskau das Vorwort zu Hotters Erinnerungen schrieb. Auch wenn man einwenden mag, daß bei Hotter das Verhältnis von Intellekt und Natur, Wort und Klang insgesamt ausgewogener war als bei seinem Kollegen, stellt man doch, beim Lesen wie beim Plattenhören, immer wieder Parallelen fest. Wobei Fischer-Dieskau bei aller Wertschätzung des Bühnendarstellers noch einmal ausdrücklich auf Hotters Bedeutung als Lied-Interpret hinweist: „Was auch der Liedgesang diesem Musiker par excellence zu danken hat, bedürfte eigentlich einer eigenen Würdigung. Hier sei nur so viel angedeutet, daß wir ohne Hotter einen musikalisch derart ‚entschlackten‘, purifizierten Liedgesang, wie er heute zwar selbstverständlich scheint, leider aber bereits unter Einbrüchen in alte Gewohnheiten zu leiden hat, nicht besäßen.“